Kaffee KLATSCH

Nr. 29
März '06

Info der Kaffee-Kampagne El Salvador

la cortadora
Kaffee für Land und Freiheit

www.cafe-cortadora.de

Viel Lärm um nichts!?

Verhaltenskodex für die globale Kaffeewirtschaft (CCCC)
Chancen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Kaffeeproduzenten?

Am 10. September 2004 wurde in Hamburg der Verhaltenskodex für die Kaffeewirtschaft unter dem Namen „Common Code for the Coffee Community" (CCCC) vorgestellt. Gründer und Projektpartner dieser Initiative sind der Deutsche Kaffeeverband und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).

Beide Partner beteiligten sich personell sowie finanziell zu gleichen Teilen an dem zweijährigen Projekt, dessen Umsetzungsphase bis Ende 2006 abgeschlossen sein soll. An der Erstellung des knapp 28seitigen Dokuments waren mehr als 70 internationale VertreterInnen aus Produzentenkreisen (u.a. Frente Solidario), Kaffeehandel und -industrie (u.a. Tchibo, Nestlé, Kraft), Nichtregierungsorganisationen (u.a. FIAN, Oxfam, CIR), Gewerkschaften und die Internationale Kaffeeorganisation (ICO) beteiligt. Zur Koordination wurde ein tri-paritätisch besetztes Lenkungsgremium eingerichtet.

Verhaltenskodex für wen und mit welchem Ziel?

Der Kodex wendet sich an diejenigen, die an Erzeugung, Veredelung und Vertrieb des konventionellen „Mainstream"-Kaffees beteiligt sind. Den Anstoß hierfür gaben die seit 2001 mit den Niedrigstpreisen einhergehende Kaffeekrise, die für Millionen von Kaffeebauern und Saisonarbeitern existenzbedrohende Auswirkungen hat, und die Befürchtung, dass qualitativ schlechter Kaffee eine Folge sein könnte.

Zentrales Ziel der freiwilligen Selbstverpflichtung soll die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der rund 25 Mio. Kaffeeproduzenten in Bezug auf Bildung und Gesundheitsversorgung sein. Entsprechend dem Konzept der Nachhaltigkeit soll durch schonende Verwendung von Agrarchemikalien und verantwortlichen Umgang mit Abwässern die Umwelt geschont und die natürlichen Ressourcen erhalten bleiben. Außerdem soll der „4C"-Kaffee nicht genmanipuliert sein, diese Frage soll allerdings in fünf Jahren nochmals genauer unter die Lupe genommen werden.

Diese Richtlinien sollen sowohl für Kleinproduzenten, aber auch für Eigentümer von großen Kaffeeplantagen gelten. Dabei orientieren sich die Verhandlungspartner an den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

Liebe KlatschleserInnen,

nun hat es doch einige Zeit gedauert, bis der neue Kaffeeklatsch gebacken war. Thematisch schließen wir an.

- Wir stellen konkrete politische Aktivitäten unseres Partners, der LandarbeiterInnen-Gewerkschaft ANTA, dar. In der letzten Ausgabe hatten wir ANTA vorgestellt.
- Wir porträtieren „unsere Frau vor Ort" und die Jugendgruppe unserer Lieferkooperative San Antonio.
- Erfreulich für uns, dass wir euch von gestiegenen Verkaufszahlen des La Cortadora berichten können – die Bio-Umstellung hat sich gelohnt.
- Viel Lärm machen Deutscher Kaffeeverband und GTZ - um nichts, wie wir meinen. Wir stellen euch die Hintergründe ihres „Verhaltenskodex für die Kaffeewirtschaft" dar.

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch die Kaffeekampagne El Salvador!

Im April 2005 fand ein Treffen in San Salvador de Bahia, Brasilien statt. Dort wurde der so genannte Business Code, welcher u.a. unabhängige Kontrollen und die Bedeutung eines „Preisanreizes" für die ProduzentInnen beinhaltet, verabschiedet.

Die nächsten Schritte

Nach dem Abschluss der Implementierungs- bzw. Pilotphase in verschiedenen Anbauländern wie z.B. Äthiopien, Uganda, Vietnam und auch El Salvador sollen nun die Ergebnisse zusammengefasst und endlich die Praxisphase gestartet werden. Die Ergebnisse sollen Grundlage für ein praxiserprobtes unterschriftsreifes Dokument im Jahre 2006 bilden.

Pilotprojekt in El Salvador

Zum Projekt in El Salvador liegen uns konkrete Informationen vor. Vertragspartner sind hier die GTZ und die Rothfos/ Neumann Kaffee-Gruppe. Der Kaffeelieferant ist der Exporteur Mayshondt Avila, sie verfügen über Verarbeitungsanlagen und sind als großer Aufkäufer stark auf dem salvadorianischen Markt aktiv. Den Kaffee beziehen sie aus den Kooperativen Acoboqueron und Cuscatlán. Diese gehören nicht zu den Agrarreformkooperativen, sondern sind Mitglieder von UCAFES (Unión de Cooperativas de Café de El Salvador), einem Verband von kleineren und mittelgroßen Kooperativen, die sich zusammengeschlossen haben, um gemeinsam zu vermarkten.

Kritik

Zu begrüßen ist die grundsätzliche Kooperation aller am Kaffeehandel Beteiligten mit der Zielsetzung, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der kaffeeproduzierenden Menschen außerhalb des fair-alternativen Handels nachhaltig verbessern zu wollen.

Da in dem Papier keinerlei Preisgarantien und Abnahmemengen für den 4C Kaffee festgeschrieben wurden, ist jedoch zu befürchten, dass es sich hierbei um eine werbewirksame Maßnahme handelt, die der Kaffeeindustrie die Möglichkeit bietet, bei jeglicher Kritik auf ihre freiwillige Selbstverpflichtung hinzuweisen, wie sie bereits aus der Praxis von Teppich- und Textilproduktion bekannt sind. Außerdem fehlt ein Beschwerde- und Verifizierungsverfahren sowie die generelle Bereitschaft, auf genmanipulierten Kaffee und die Patentierung von Kaffeepflanzen zu verzichten. Letzteres war im Übrigen der Grund, warum Greenpeace seine Mitarbeit an dem Projekt aufgekündigt hatte. FIAN wies darauf hin, dass der Kodex in der jetzigen Form für sie nicht tragbar sei, und hoffte auf Beseitigung der Mängel im Zuge der bevorstehenden Implementierungsphase. FIAN verabschiedete sich im Laufe des vergangenen Jahres ähnlich wie andere NGOs aus dem Projekt. Ähnliche Kritik äußerte auch die Christliche Initiative Romero (CIR).

TransFair und andere Fairhandelsorganisationen haben sich nicht an der Erarbeitung beteiligt, weil es für sie frühzeitig klar wurde, dass es nicht um die Festlegung höherer Abnahmepreise im Sinne der Kriterien des „fairen" Handels und damit um konkrete Verbesserungen der Lebensumstände der Produzenten geht.

Ein gesondertes Siegel für 4C Kaffee soll es nicht geben. So ist für den Verbraucher nicht ersichtlich, bei welchem Kaffee es sich um 4C Kaffee handelt, nicht erkennbar ist auch, welcher Kaffeehändler sich an dem Projekt beteiligt und wer nicht.

Nicht zuletzt deshalb ist der Verhaltenskodex für die KaffeetrinkerInnen zunächst ohne größere Bedeutung.

Deutlich zur kritisieren ist aus unserer Sicht vor allem die Haltung der Kaffeeindustrie, die sich bei genauer Betrachtung auf keinerlei Verpflichtungen ihrerseits einlässt, sondern lediglich Forderungen gegenüber den ProduzentInnen geltend macht, ihren eigenen Beitrag jedoch vollständig undefiniert und offen hält. Ein entsprechender Verhaltenskodex könnte beispielsweise o.g. Garantien über Abnahmemengen bzw. Verpflichtungen zu Mindestabnahmepreisen beinhalten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass seitens 4C weiterhin kaum mit Anstrengungen zu rechnen ist, die gesellschaftspolitischen Entwicklungen kritisch zu begleiten oder die Situation der Produzenten nachhaltig zu verbessern.

Weitere Infos:

www.sustainable-coffee.net
www.fian.de
www.ci-romero.de
www.greenpeace.de
www.transfair.org

Gloria Núñez

Unsere Frau in den Kaffeebergen

Seit ca. fünf Jahren ist Gloria Núñez unsere Vertreterin in El Salvador. Sie ist 1967 in San Miguelito, einem kleinen Dorf im Departement Chalatenango, geboren. Als sie 13 war und in Chalate der Krieg voll entbrannte, floh fast das ganze Dorf nach San Salvador, wo die Leute in der Kirche San Roque Zuflucht fanden. Noch im selben Jahr 1980 gelang es, die Menschen von San Miguelito ins sandinistische Nicaragua zu evakuieren, wo sie auf einer Kooperative angesiedelt wurden. Erst 1990, aber noch mitten im Krieg – Gloria war inzwischen 23 – kehrten sie nach El Salvador zurück. Die Gemeinde, die sich jetzt Nueva Esperanza (Neue Hoffnung) nannte, gründete sich neu am Ostufer des Rio Lempa, unweit der Küste. Gloria war nur kurz in den Bergen, wurde aber 1992 als FMLN-Kämpferin demobilisiert und erhielt, da sie in Nicaragua das Abitur gemacht hatte, ein Stipendium aus den internationalen Reintegrationsprogrammen. Damals, als sie an der Nationaluni Jura studierte, regelmäßig in ihrer Gemeinde am Bajo Lempa war, aber auch in San Salvador lebte, Alvaro, einen Ex-Combatiente aus Morazán, heiratete (die beiden haben zwei Töchter, Rocío und Alicia), lernten wir sie kennen. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums bekam Gloria keine Arbeit als Rechtsanwältin, weshalb sie Ende der 90er Jahre anfing, für „Nuevo Amanecer" zu arbeiten, eine NRO aus der Tradition der Basisgemeinden, die vor allem Kindertagesstätten betreibt. Das macht sie von Montag bis Mittwoch und anschließend fährt sie für ein bis zwei Tage in ihre Heimatgemeinde Nueva Esperanza am Bajo Lempa, wo sie Dinge für die Flüchtlingshilfe Mittelamerika erledigt. Seit sie auch Aufgaben für die Kaffeekampagne erledigt, was in der ihr verbleibenden Arbeitszeit geschieht, beteiligen wir uns an ihrer Entlohnung.

Die Jugendgruppe der Lieferkooperative San Antonio

Glenda Anahí, Salvador, Gustavo, Manuel, Leo, Marvín, Ever, Heriberto und Mauricio – das ist die Jugendgruppe der Kaffeekooperative San Antonio, die im Herbst 2004 angefangen hat, 22 Manzanas (ca. 15 ha) der Plantage auf biologischen Anbau umzustellen. Zu ihnen gesellt hat sich Aníbal, der die Gesamtkooperative vertritt. Die Initiative ist von der damaligen Genossenschaftsleitung ausgegangen, die nach längeren Diskussionen mit uns beschlossen hat, auf Bioumstellung zu setzen, und dafür auch ihren Mehrpreiserlös aus dem La Cortadora-Handel mit der MITKA verwendet.

Die Umstellungsfläche wird von den Jugendlichen in Eigenverantwortung bewirtschaftet. Don Rafael von der Nachbarkooperative Santa Adeleida hat die Mitglieder der Gruppe für die Umstellung geschult und hilft ihr bei der für die kommende Zertifizierung durch OCIA erforderlichen Dokumentation.

Zunächst traf sich die Gruppe, deren Familien auf dem Kooperativengelände verstreut leben, nur zu den gemeinsamen Arbeiten. Darüber hinaus bildeten sie als erstes eine Fußballmannschaft. Als wir ihnen vorschlugen, eine Reihe von Workshops zu organisieren, weil wir fanden, dass sie als Jugendgruppe zusammenwachsen sollten, waren sie von der Idee angetan, auch wenn das von ihrer Freizeit abging. Von Mai bis Juli 2005 machten wir dann sechs eintägige Seminare über die Geschichte der Kaffeewirtschaft in El Salvador. Zu den „Hausaufgaben" zählte, die Eltern oder andere ältere GenossInnen über die Geschichte der Finca und Kaffeekooperative San Antonio zu befragen. Zum Abschluss gab es einen kleinen Test und eine Exkursion, für die sich die Jugendlichen die Heimatgemeinde von Gloria, Nueva Esperanza am Bajo Lempa, aussuchten. Danach sollte eine Schulung in den Grundlagen des Biokaffee-Anbaus kommen, die aber noch nicht stattgefunden hat, weil jetzt erst mal Kaffee-Ernte war. Sie soll nun im März sein und danach sind Workshops mit einer erfahrenen Jugendarbeiterin geplant über Organisation, Jugendgruppenleitung, menschliche Werte und Gender.

Die Fußballmannschaft hat inzwischen schicke Uniformen und die Jugendgruppe an sich die Herausforderung, mehr junge Frauen in ihre Reihen aufzunehmen.

Verkaufszahlen des La Cortadora steigen

Bis zum Jahresende 2003 sind die Verkaufszahlen des La Cortadora mal schneller, mal langsamer kontinuierlich nach unten gegangen. Das lag nicht nur an der erheblichen Diskrepanz unserer Kaffeepreise gegenüber den Preisen der Großhändler, die den Verkaufspreis ihrer Produkte zumindest teilweise dem Preisverfall für Rohkaffee anpassten, sondern auch an der immer stärker werdenden Entsolidarisierung gegenüber El Salvador. Inzwischen waren Gourmetkaffees angesagt, Bio lief auch nicht schlecht. Ob und wie die ProduzentInnen von ihrem Produkt leben konnten, war weitgehend nebensächlich geworden.

Inzwischen sind jedoch zwei entscheidende Dinge geschehen: Der Weltmarktpreis für Rohkaffee ist wieder angestiegen, was sich für uns günstig auf die Preisdifferenz zum herkömmlichen Kaffeehandel auswirkt (beim Espresso sind wir sogar günstiger, weil wir mit den realen Kosten kalkulieren), und wir importieren inzwischen zum Teil Biokaffee, der besonders als Espresso und entkoffeinierter Espresso, aber auch als entkoffeinierter Filterkaffee gerne gekauft wird.

So gingen die Verkaufszahlen seit 2004 wieder in die Höhe. Besonders stark war die Steigerung jedoch im letzten Jahr. Sie geht von 121,4 Prozent (Bio-Espresso) über 134,84 Prozent (entkoffeinierter Filterkaffee) bis zu 286,24 Prozent (Bio-Espresso entkoffeiniert). Weniger spektakulär aber trotzdem positiv verlief die Steigerung bei den konventionellen Kaffees: La Cortadora 11,57 Prozent und Suave 68 Prozent. Einzig bei der Suavemischung von Kaffee aus Nicaragua und El Salvador ging der Umsatz um 11,75 Prozent zurück.

Insgesamt gab es 2005 eine Umsatzsteigerung von 5.853 kg im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil von Biokaffee am Gesamtumsatz betrug 7.330 kg. Eine Entwicklung, die sich letztendlich positiv für unsere ProduzentInnen auswirkt!

ANTA vor Gewerkschaftsgründung

Seit gut zwei Jahren unterstützt die Kaffeekampagne die LandarbeiterInnenorganisation ANTA in der Organisation von landlosen SaisonarbeiterInnen in der Kaffeeanbauregion von Ahuachapan.

ANTA kämpft bereits seit über 20 Jahren an der Seite der unterprivilegierten LandarbeiterInnen für mehr Rechte und existenzsichernde Löhne. Die Organisation ist in 13 Departamentos aktiv und hat ca. 10 000 Mitglieder.

Die Schwerpunkte der Arbeit von ANTA sind der Kampf für eine gerechte Landverteilung, die Sicherung von Mindestlöhnen, Forderungen nach Kleinkrediten für LandarbeiterInnen sowie der Kampf gegen Arbeitslosigkeit. So wurde beispielsweise gemeinsam mit sieben weiteren LandarbeiterInnenorganisationen ein nationaler Rat für Mindestlöhne ins Leben gerufen, in dem auch VertreterInnen des Arbeitsministeriums und der Privatwirtschaft am Tisch sitzen.

Lohnkämpfe gehören traditionell zur Arbeit von ANTA. Schwerpunkte sind hier die Bezahlung der SaisonarbeiterInnen während der Kaffeeernte. Zurzeit erhalten die ErntearbeiterInnen 0,70$ pro Aroba (ca. 12 kg) Kaffeekirschen. Durchschnittlich werden 5 Aroba täglich von einer Person geerntet. Dies entspricht einem Tageslohn von 3,50 $.

Es wird zwischen Kaffee Uva (reif), Seco (trocken) und Verde (grün) unterschieden.

Bevor der Kaffee gewogen wird, werden die unreifen Kirschen aussortiert. So dass am Ende nur noch das Gewicht des Kaffee Uva geltend gemacht wird.

Aufgrund der Kaffeekrise wurden manche Fincas von den BesitzerInnen nicht gepflegt und bearbeitet. Dies kommt zu zusätzlichen Schwierigkeiten für die ErntearbeiterInnen, da sie zunächst das dornige Gestrüpp und den Wildwuchs entfernen müssen, um überhaupt an die Kaffeepflanzen ran zu kommen. Diese Arbeiten wurden früher von so genannten „Colonos“, Menschen die auf der Finca leben und dort die Pflegearbeiten außerhalb der Erntezeit erledigten, durchgeführt.

Aufgrund der Kaffeekrise wurden die Fincas zunehmend vernachlässigt, die Pflanzenpflege wurde nahezu eingestellt und die vorbereitenden Arbeiten für die Ernte nicht mehr wahrgenommen.

Entsprechend problematisch ist die Situation während der Erntezeit. Die PflückerInnen müssen zunächst Säuberungsarbeiten durchführen, um überhaupt bis zu den Kaffeebäumen durchdringen zu können. Dies erfordert ein erhebliches Maß an Arbeitszeit, damit reduziert sich die Erntemenge und damit deren Entlohnung. In früheren Zeiten konnten zwischen 8 und 10 Aroba täglich geerntet werden.

ANTA fordert eine entsprechende Lohnerhöhung von 0,70 $ auf 1 US $, damit die PflückerInnen wenigstens auf einen Tageslohn von 5 $ kommen.

Zur Bildung von kleinen Selbstorganisations-Gruppen landloser LandarbeiterInnen sind zwei ANTA-Mitarbeiter zuständig, die langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Basisgruppen mitbringen.

Die beiden arbeiten mit 40 Gemeinden in sieben verschiedenen Regionen zusammen. Es finden alle zwei Wochen Versammlungen auf regionaler Ebene statt. Auf Departementsebene monatlich. Jede Gruppe hat einen dreiköpfigen Vorstand. Die Beteiligung der LandarbeiterInnen ist sehr unterschiedlich. Die Gruppengröße variiert von 18 bis zu 75 Mitgliedern in den einzelnen Gemeinden.

ANTA bemüht sich um seriöse Analysen der politischen Situation im Lande. Da die Regierung wöchentlich ihre Schwerpunktthemen wechselt und die Medien auch nur bedingt analysierend und informativ sind, ist es für die Menschen schwierig, sich ein realistisches Bild von der aktuellen Lage in El Salvador zu machen, geschweige denn ausführliche Informationen zu Themen wie beispielsweise die Frage der Freihandelsverträge mit den USA zu erhalten, die seit dem 1. Januar 2006 in Kraft getreten sind.

Es finden 6-monatige Ausbildungen zu GruppenleiterInnen statt, die 14-tägig in Form von Workshops angeboten werden. Zu den Schwerpunkten gehören Themen wie Finanzierungsmöglichkeiten, Löhne oder auch die Gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA und politische Mobilisierungsmethoden.

Zur Zeit ist ein Organisationsaufbau von vier so genannten unabhängigen Gewerkschaften geplant.

Das heißt, es gibt kollektive Lohnverhandlungen für die KaffeeerntearbeiterInnen. Dies sieht etwa so aus, dass die Gewerkschaft mit FincabesitzerInnen Verträge aushandelt, die über eine *Quinzena*, so wird die 14-tägige Anstellung bezeichnet, hinausgehen.

Salvadorianische Gesetze verhinderten bisher die Gründung von Landarbeitergewerkschaften. Nachdem die Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sich dieses Themas angenommen hat und mit der Regierung in Verhandlungen trat, wurde die Forderung einer Legalisierung von LandarbeiterInnengewerkschaften durchgesetzt.

Bisher gilt ANTA lediglich als Organisation von LandarbeiterInnen und ist als solche beim Landwirtschaftministerium eingetragen. Eine Gewerkschaftsgründung muss beim Arbeitsministerium beantragt werden. Die Mindestanzahl der Mitglieder liegt bei 35 Personen. Auf einer konstituierenden Versammlung werden sechs Sekretäre bestimmt und der Vorstand gewählt.

ANTA plant bis April alle vier Gewerkschaften offiziell gegründet zu haben. Es wird damit gerechnet, dass deren Legalisierung ca. 6 Monate dauert. Entsprechend erwartet man für September 2006 den legalen Status schriftlich vorliegen zu haben. Nach einer erfolgreichen Legalisierung sind weitere unabhängige regionale Gewerkschaften in den Departamentos Sonsonate und Santa Ana geplant.

Ziel ist es, eine Vereinigung von unabhängigen Gewerkschaften auf nationaler Ebene zu gründen. Dafür sind sieben Landarbeitergewerkschaften notwendig.

Warum unabhängige Gewerkschaften?

Feste Arbeitsverträge für LandarbeiterInnen sind sehr selten. Nur 6 Prozent der Arbeitsverhältnisse sind auf längere Zeit (1 Jahr) festgelegt. Die meisten Beschäftigungsvereinbarungen sind Handschlagverträge und gelten für eine *Quinzena*, also max. 15 Tage.

Die Kaffeekampagne unterstützt, gemeinsam mit dem Zentralamerika-Sekretariat in Zürich, die Arbeit von ANTA auch in diesem Jahr. Wir hoffen, dass wir damit zur Bildung von unabhängigen LandarbeiterInnengewerkschaften in El Salvador beitragen können. Dies entspricht unserer Vorstellung von solidarischer Unterstützung benachteiligter Bevölkerungsgruppen in El Salvador.

Impressum

„Kaffee-Klatsch“ – Info der Kaffeekampagne El Salvador

Hrsg.: Koordination Kaffeekampagne El Salvador,
c/o Dritte Welt Haus,
Falkstr. 74, 60487 Frankfurt a. M.

www.cafe-cortadora.de

E-mail: info@cafe-cortadora.de

Das Info erscheint ein bis zwei Mal im Jahr als Beilage der ila.

Spendenkonto:

Infostelle El Salvador,
Postbank Köln, BLZ 370 100 50,
Kontonummer: 332 276 507